

Warum der Tiger?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-518363>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Warum der Tiger?

Konzeption der Luftkriegführung

Nachdem an sich enttäuschenden Entscheid des Bundesrates im September 1972, weder Corsair noch Milan zu beschaffen, wurde die Zeit genutzt, um die Konzeption der Luftkriegführung im Rahmen der Gesamtkonzeption der Landesverteidigung zu überprüfen. Dabei kamen die militärischen Fachleute zum Schluss, dass von den heutigen Bedürfnissen aus gesehen wie angesichts der prekären finanziellen Mittel eine Konzentration der Flugwaffe auf den Raumschutz notwendig sei; dies unter Verzicht auf die an sich weiterhin wünschenswerte Verstärkung der Mittel zur Bekämpfung hochanfliegender Ziele sowie auf ein spezifisches Erdkampfflugzeug zur Vernichtung stark verteidigter Ziele. Während die ursprüngliche Konzeption vom Juni 1966 der Flugwaffe die Erdzielbekämpfung als Hauptaufgabe zwies, wurde neu entschieden, dass die Hauptaufgabe die Unterstützung der Erdtruppe sowohl mit Raumschutz zugunsten eigener Erdtruppen und der eigenen Erdkampfflugzeuge als auch die Bekämpfung von Erdzielen zu umfassen habe.

Evaluation

In der neusten Evaluationsrunde standen neben dem bereits näher geprüften Dassault F-1, das Projekt des Viggen, der Harrier-Senkrechtstarter, dann die einfache, relativ günstige Version des F-4 Phantom und schliesslich der F-5 E Tiger II zur Diskussion. Die Grobevaluation umfasste eine gründliche Besichtigung und Präsentation der Flugzeuge, gefolgt von einer schriftlichen Befragung und der Einholung einer Offerte. Dank früher gesammelten Erfahrungen konnten sich die Experten innert kürzester Frist ein Bild erarbeiten und die kritischen Punkte herauschälen. Die sehr unterschiedlichen Preise der Flugzeuge liessen bald einmal das Hauptaugenmerk auf die Frage der Kostenwirksamkeit fallen. Da die Preise im Verhältnis 1 : 3 bis 1 : 5 variieren, war der Entscheid relativ einfach. Keines der vielseitigen und teuren Flugzeuge kann die gestellte Aufgabe «Raumschutz» (spätere Eignung als Jagdbomber vorbehalten) im erwähnten Verhältnis besser erfüllen als das billigste Flugzeug, der Tiger II. Im Gegensatz zum Erdkampf, wo die Wirkung im Ziel entscheidend ist, ist im Luftkampf die Zahl der Maschinen ein wesentlicher Erfolgsfaktor. Zunächst ist eine bestimmte Anzahl Flugzeuge nötig, um ständig eine gewisse Präsenz in der Luft zu gewährleisten. Je mehr Flugzeuge ein Dispositiv verteidigen, desto eher ist eines von ihnen in einer günstigen Angriffsposition. Erst in zweiter Linie sind die Beschleunigungs- und Manövrierfähigkeit wie auch speziell die Treffsicherheit von Bedeutung.

Tiger II — warum so billig?

Als die Amerikaner im Vietnamkrieg mit ihren schweren, vielseitigen Flugzeugen den leichten sowjetischen Jägern Nordvietnams gar nicht so überlegen waren wie sie erhofften, gaben die Fachleute der Vielseitigkeit der Maschinen die Schuld am Misserfolg. Auf der Suche nach einem kleinen Flugzeug mit bescheidenem Gewicht und einfacher Ausrüstung stiess man auf den F-5 «Freedom Fighter», dessen Hauptmangel in einer zu geringen Motorisierung bestand.

Die Herstellerfirma hatte aber schon seit geraumer Zeit an der Weiterentwicklung des F-5 gearbeitet und dabei die besten Mig-21 Modelle als Vorbild genommen. Das Resultat, der F-5 E, wurde ein voller Erfolg. Bereits sind über 500 Flugzeuge verkauft und die Produktion geht mit 15 Maschinen pro Monat weiter.

Die Entwicklungskosten für das ganze Projekt wurden seinerzeit durch das Rüstungsbudget der USA getragen — ein nicht zu unterschätzender Faktor, macht doch dieser Betrag bei andern Flugzeugen bis zu 50 % des Gesamtpreises aus.

Tiger II — seine Leistungen

Dem Tiger F-5 E wird im wesentlichen vorgeworfen, dass er schwache Leistungen aufweise, nur in niedrigen Höhen (bis ca. 6000 m) mit Erfolg einsetzbar und potentiell dem Gegner unterlegen sei. Dabei übergeht man, dass dem Tiger im Rahmen der Gesamtluftverteidigung in erster Priorität Raumschutzaufgaben zugunsten eigener Erdkampfflugzeuge und mechanisierter Truppen zugeacht sind. Das Flugzeug hat somit vor allem in niedrigen Höhen gute Leistungen aufzuweisen, da ja der Gegner diese Höhen aufsuchen muss, um eben die Erdkampfflugzeuge, bzw. die Panzer zu bekämpfen. Zur erfolgreichen Bekämpfung und Vernichtung eines solchen Gegners ist nicht Überschallgeschwindigkeit in grossen Höhen, sondern Kurvenfähigkeit, Beschleunigungsvermögen

und eine gute Luftbewaffnung entscheidend. In dieser Beziehung übertrifft der Tiger verschiedene zur Zeit bekannte Jäger der Mach-2-Klasse. Mit der zwischen Hunter und Mirage liegenden maximalen Geschwindigkeit wird der Tiger überdies eine wertvolle Unterstützung der Neutralitätsschutzaufgaben des Mirage sein.

... darum der Tiger

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass drei entscheidende Kriterien die Konzentration der Evaluation auf den Tiger als gerechtfertigt erscheinen lassen. Erstens ist der F-5 E einfach in Betrieb und Unterhalt, liegt bezüglich technischem Aufwand nur wenig über dem Hunter und ist somit miliztauglich. Zweitens erlaubt allein der Tiger im vorgegebenen Kostenrahmen so viele Flugzeuge zu beschaffen, dass die Aufgaben im geforderten Rahmen des Raumschutzes auch wirklich durchgeführt und erfüllt werden können. Drittens schliesslich kommt die Schweiz mit diesem Flugzeugkauf gerade richtig, das heisst im Rahmen einer Grossproduktion einer Flugzeugserie, die bereits Weiterentwicklungen im Auge hat und unsere wichtigsten Anforderungen ohne Änderungen erfüllt.

Es ist nur zu hoffen, dass die Detailevaluation ein ebenso positives Bild ergibt wie die Zwischenevaluation und dass die Beschaffung des neuen Flugzeuges anschliessend unverzüglich auf dem billigsten und schnellsten Weg realisiert wird.

abb.

In Israel steht der Schutz des Menschen im Mittelpunkt

Der Stabschef der HAGA besuchte die Schweiz

zsi Als Gast des Schweizerischen Bundes für Zivilschutz weilte vom 20. bis 31. März der Stabschef der HAGA, des israelischen Zivilschutzes, Oberst Etan Shimshoni, in der Schweiz. In fünf öffentlichen Vorträgen in Gerlafingen, Chur, Thun, Binningen und Frauenfeld, wie auch in geschlossenen Veranstaltungen vor Fachleuten, nahm er die Gelegenheit wahr, über den Aufbau und die Organisation des Zivilschutzes und die Erfahrungen im Yom-Kippur-Krieg umfassend zu orientieren. Er erhielt auch Gelegenheit in verschiedenen Landesteilen mit Bauten und Einrichtungen des Schweizerischen Zivilschutzes bekannt zu werden und in einigen Ausbildungszentren einiges über Ausbildung und Ausrüstung zu erfahren. Ein Besuch in der Luftschutztruppenschule in Wangen an der Aare galt einem Einblick in die moderne Ausbildung und das Material unserer Luftschutzsoldaten.

In einem kurzen Bericht in der Aprilnummer der Zeitschrift «Zivilschutz» äusserte er sich kurz über seine Eindrücke, um unter anderem folgendes festzuhalten:

In Israel tragen die hohen Offiziere, vor allem die Kommandanten der Frontabschnitte, nicht nur die Verantwortung für den militärischen Abwehrerfolg, sondern auch für das Über- und Weiterleben der Zivilbevölkerung. Der Frontkommandant hat keinen Sieg errungen, wenn er nur die Front gehalten hat und im Hinterland Tausende von Toten zu beklagen sind. Der Sieg der Armee würde damit sinnlos. Das ist einer der Gründe, dass die HAGA, die Zivilschutzorganisation Israels, ein Teil der Armee ist und dem Generalstab direkt unterstellt wurde.

Die Organisation des israelischen Zivilschutzes ist mit Schwergewicht auf den Schutz der Menschen ausgerichtet. Es ist für Israel von lebenswichtiger Bedeutung Verluste an Leben und Blut so maximal als möglich zu vermeiden. Die Flucht in der Vertikalen und der Schutzraumbau sind dafür die einzige Möglichkeit und bilden die Basis des Zivilschutzes in Israel. Anlässlich meiner Reise durch die Schweiz hatte ich ausgiebig Gelegenheit, die Anstrengungen des Zivilschutzes kennen zu lernen und ich bin tief beeindruckt darüber, dass auf diesem Gebiet zwischen Israel und der Schweiz Übereinstimmung herrscht und auch in diesem schönen Land dem Schutzraumbau erste Priorität eingeräumt wird. Unsere Anstrengungen auf dem Gebiete des Schutzraumbaus haben sich gelohnt. Wir haben in drei Kriegen nur minimale Opfer unter der Bevölkerung zu verzeichnen. Im Yom-Kippur-Krieg trotzten unsere Schutzräume selbst dem Beschuss durch russische Frog-Raketen. In einem Kibbuz haben zahlreiche Kinder überlebt, weil sie während mehreren Tagen im Schutzraum verblieben. Das war den vorsorglichen Massnahmen der Beauftragten des Zivilschutzes zu verdanken.